



Arzneimittelversorgung in der Schweiz: Herausforderungen und Lösungsansätze aus Sicht des Baselstädtischen Apotheker Verbandes

Die anhaltenden Versorgungsengpässe und -lücken im Arzneimittelbereich, die insbesondere die Apotheken betreffen, sind besorgniserregend. Die Problematik besteht seit mehreren Jahren und stagniert auf einem bedenklich hohen Niveau. Unter den Auswirkungen leiden Patientinnen und Patienten, deren Therapien durch die Versorgungsengpässe beeinträchtigt werden und damit deren Gesundheit gefährden. Die Basler Apothekerinnen und Apotheker stehen dabei an vorderster Front gegenüber Patientinnen und Patienten und nutzen ihre Kompetenzen zur Lösungsfindung.

Seit Jahren kämpft die Schweiz mit zunehmenden Versorgungsengpässen im Bereich der Arzneimittel. Die Basler Apotheken betrifft dies in besonderem Masse. Sie sind täglich mit der Herausforderung konfrontiert, dass bestimmte Medikamente nicht mehr zeitnah bereitgestellt werden können. Diese Engpässe haben weitreichende Folgen für die Patientinnen und Patienten, deren Therapien gefährdet sind, sowie für das Gesundheitspersonal, das zusätzlichen Aufwand leisten muss.

Ursachen und Auswirkungen der Engpässe

Die Gründe für die Versorgungsengpässe sind vielschichtig. Einerseits spielen globale Lieferketten eine Rolle, andererseits führen Entscheidungen von pharmazeutischen Unternehmen dazu, dass bestimmte Medikamente vom Markt genommen werden. Dies verschärft nicht nur die Situation in der Schweiz, sondern betrifft auch andere Länder Europas. Zusätzlich zu den Problemen bei den immer länger dauernden Lieferengpässen verschwinden bestimmte Medikamente komplett (und ersatzlos) vom Markt.

Ein aufgrund von Versorgungsengpässen erzwungener Medikationswechsel kann nicht nur das Risiko eines Rückfalls oder einer Verstärkung der Krankheitslast bewirken, sondern auch die

Therapietreue beeinträchtigen sowie unerwünschte Arzneimittelwirkungen verursachen. Ausserdem sind gewisse Alternativpräparate teurer als die initiale Therapie, was den wichtigen Bemühungen zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen zuwiderläuft.

Handlungsbedarf und Lösungsansätze

Für eine sofortige Verbesserung der Lage sind kurzfristige Massnahmen unerlässlich. Dazu zählen die Anerkennung des Mehraufwands und der wichtige Beitrag der Basler Apothekerinnen und Apotheker bei der Bewältigung von Engpässen und die angemessene finanzielle Vergütung dafür. Eine zentrale Kompetenz der Apothekerinnen und Apotheker ist das Herstellen von Magistralrezepturen. Durch Eigenherstellungen können Lieferengpässe überbrückt werden. Um eine faire Entschädigung dieser Arbeit zu gewährleisten ist auch die Überarbeitung der Arzneimittelliste mit Tarif (ALT) von 1995 dringend notwendig. So können zeitgemässe Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Um die Situation langfristig zu verbessern, ist eine nachhaltige Strategie erforderlich. Dazu gehört einerseits die Schaffung eines nationalen Informationssystem, das alle relevanten Akteure in der Arzneimittelversorgung

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Die Gesundheitskosten in Basel-Stadt im Jahre 2023 lagen im Bereich der von den Krankenkassen geleisteten Zahlungen bei über einer Milliarde Franken (genau 1'078 Millionen). Nicht inbegriffen sind dabei die Gesundheitskosten, welche nicht von der Krankenkasse versichert wurden. Ebenfalls im Jahr 2023 wurden insgesamt 65'641 Patientinnen und Patienten in Basel stationär behandelt, davon 42'244 allein im Universitätsspital Basel und 23'397 in den sechs in Basel befindlichen Privatspitälern. Diese Informationen konnte ich innert drei Minuten dank zwei Anfragen bei ChatGPT in Erfahrung bringen. Dies kann als Beispiel dazu dienen, wie viel einfacher wir dank dieser Wissensdatenbank, zu der wir alle (momentan) gratis Zugang haben, Informationen erhalten, die wir früher in stundenlanger Recherche hätten zusammentragen müssen. Gleichzeitig zeigt sie aber auch deren Gefahren auf. So werden bei einer nächsten Anfrage die sechs in Basel ansässige Privatspitäler aufgeführt (Claraspital, Unviversitäre Altersmedizin Felix Platter, Hirslanden Birshof, Bethesda Spital, Merian Iselin und Adullam Spital). Dabei fehlt das Rehab-Zentrum Basel, hingegen wird die Hirslanden Birshof aufgeführt, welche ihren Sitz in Basel-Land hat. Die Angaben von ChatGPT sind somit falsch. Man darf sich daher nicht darauf verlassen. Nun, was hat das mit der Patientenstelle Basel zu tun? In Zukunft wird die Künstliche Intelligenz (KI) in der Behandlung von Patientinnen und Patienten immer wichtiger, insbesondere in der Bildauswertung und somit der Diagnosestellung. Was passiert nun, wenn der KI auch Fehler unterlaufen? Wer ist dann dafür verantwortlich? Der Gerätehersteller, das Spital, welches sich das Gerät angeschafft hat oder der Arzt, der auf die Auswertung vertraut hat? Diese Fragen werden auch die Patientenstelle in Zukunft beschäftigen.

Martin Lutz

miteinbezieht. Dies würde Apotheken helfen, alternative Medikamente schneller zu identifizieren und bereitzustellen. Andererseits ist in der Schweiz aufgrund der unklaren Zuständigkeiten im Bereich der Arzneimittelversorgungssicherheit dringend notwendig, klare Regelungen zu schaffen und die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen eindeutig festzulegen. Spätestens seit der Corona-Pandemie ist klar, dass der Föderalismus bei der Versorgungssicherheit mit medizinischen Gütern an seine Grenzen stösst. Weder die Wirtschaft, der Bund, noch die Kantone sehen sich in der Hauptverantwortung.

Die Sicherheit der Patientinnen und Patienten erfordert eine bestmögliche Versorgung mit Medikamenten und anderen medizinischen Gütern, die aus einer Hand organisiert und umgesetzt werden muss, anstelle von 26 kantonalen Zuständigkeiten. Die Schaffung einer Bundeskompetenz ist erforderlich, um eine zentrale, zuständige Bundes-Koordinationsstelle über alle in der Versorgungskette beteiligten Akteure innerhalb der Schweiz zu etablieren und die Zusammenarbeit mit dem Ausland sicherzustellen.

Es tut sich was: Bundesrat reagiert auf Volksinitiative

Vergangenen Herbst haben 16 grosse Verbände, Organisationen und Unternehmen des schweizerischen Gesundheitswesens erfolgreich die Volksinitiative «Ja zur medizinischen Versorgungssicherheit» eingereicht. Sie will die Versorgung mit wichtigen Heilmitteln und medizinischen Gütern verbessern und die Zuständigkeit für die Versorgungssicherheit dem Bund übertragen. Die inländische Erforschung, Entwicklung und Herstellung von wichtigen Heilmitteln soll zudem gefördert werden. Darüber hinaus verlangt sie, dass genügend Vorräte gehalten und die damit beauftragten Unternehmen dafür angemessen abgesehen werden. Zudem soll der Bund zusammen mit dem Ausland zuverlässige Lieferketten sicherstellen sowie für den geordneten Vertrieb und die Abgabe von wichtigen Heilmitteln in allen Landesgegenden sorgen.

Der Bundesrat begrüsst das generelle Anliegen der Initiative und hat erkannt, dass die Versorgung mit wichtigen Heilmitteln gestärkt werden muss. Die Initiative selbst beurteilte er als zu wenig wirksam und zielgerichtet, um die Versorgungslage zu verbessern.

Jedoch hat er im Februar 2025 das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) beauftragt, bis im Sommer 2025 einen direkten Gegenentwurf auszuarbeiten. Dieser soll gezielt dort ansetzen, wo der Handlungsbedarf am dringendsten und die Wirkung am grössten ist, nämlich bei günstigen und häufig genutzten Medikamenten der Grundversorgung. Ausserdem möchte der Bundesrat mit dem Gegenentwurf Lücken in den Zuständigkeiten zwischen Bund, Kantonen und Wirtschaft schliessen.

Es zeigt sich also: Der Aufwand der Initiantinnen und Initianten hat sich gelohnt. Die Basler Apothekerinnen und Apotheker wünschen sich, dass der Gegenentwurf schnelle und umsetzbare Lösungsansätze bietet. So würde sich die aktuelle Situation sowohl für die Bevölkerung als auch für die Apothekerinnen und Apotheker massgeblich verbessern.

Frau Lydia Isler-Christ
Präsidentin BS Apotheker-Verband



Baselstädtischer Apotheker-Verband

Gesundheitsförderung im Migrationsbereich

Die demografische Zusammensetzung des Kantons Basel-Stadt ist stark von Menschen mit Migrationshintergrund geprägt. Diese Bevölkerungsgruppe ist oftmals von Armut und den damit

verbundenen Risiken wie Krankheit, Einsamkeit oder sozialer Segregation betroffen. Für Migrantinnen und Migranten, insbesondere für Geflüchtete, stellen sich jedoch zahlreiche Heraus-

forderungen, wenn es darum geht, sich in die Gesellschaft zu integrieren und Zugang zu Gesundheitsangeboten zu erhalten. Die psychischen und physischen Gesundheitsbedürfnisse dieser Menschen sind oft spezifisch und unterscheiden sich von denen der Mehrheitsbevölkerung. Dies erfordert massgeschneiderte Unterstützungsangebote, die bestehende Lücken im Gesundheits- und Sozialsystem füllen. Das Rote Kreuz Basel engagiert sich mit verschiedenen Angeboten und Programmen dafür, diese Bedürfnisse zu identifizieren und zu adressieren.

Kulturell angepasste Beratungen

Der Zugang zum Gesundheitssystem und Versorgungsangeboten in der Schweiz kann für viele Menschen mit Migrationshintergrund herausfordernd sein. Sprachbarrieren, kulturelle Unterschiede und Unsicherheiten führen häufig dazu, dass Migrantinnen und Migranten medizinische Hilfe nicht rechtzeitig oder gar nicht in Anspruch nehmen. Hinzu kommen Belastungen





wie Probleme bei der Haushaltsplanung, rechtliche Unsicherheiten bezüglich des Aufenthaltsstatus oder die Frage, wie man sich in einer fremden Gesellschaft zurechtfindet.

Das «Transkulturelle Drehkreuz» setzt auf eine niederschwellige, kultursensitive Beratung, die Migrantinnen, Migranten und Geflüchteten in diesen Bereichen zur Seite steht. Mit individuellen, kostenlosen Beratungen in der jeweiligen Muttersprache der hilfesuchenden Person ermöglicht das Rote Kreuz Basel niederschwellige Unterstützung in verschiedenen Problemsituationen innerhalb der Familie, in der Haushaltsplanung oder bei Fragen zu Gesundheit oder Aufenthaltsstatus. Die Beratenden sind mit den spezifischen Herausforderungen, mit denen Geflüchtete, Migrantinnen und Migranten konfrontiert sind, gut vertraut.

In einer Gesellschaft, in der Migrantinnen und Migranten häufig mit Überforderung und Isolation kämpfen, leistet das «Transkulturelle Drehkreuz» einen wertvollen Beitrag, indem es den Betroffenen Orientierung bietet und ihnen hilft, sich im schweizerischen Gesundheits- und Sozialwesen zurechtzufinden.

Zugang zu Communitys

Um Kontakt zu den Personen herzustellen, die oftmals isoliert in ihrer eigenen Community leben, setzt das Rote Kreuz Basel den Fokus nun verstärkt auf die Arbeit mit sogenannten Schlüsselpersonen. Dabei handelt es sich um Personen mit Migrationshintergrund, die einen direkten Zugang zu einer in sich geschlossenen Community haben und auf diesem Weg Zugang zu unterstützungsbedürftigen Personen erhalten. Die Schlüsselpersonen

bringen Erfahrung in der Kommunikations- und Vermittlungsarbeit mit und sind mit dem Sozialwesen in der Schweiz vertraut.

Der Einsatz von Schlüsselpersonen mit dem selben sprachlich-kulturellen Hintergrund wie die unterstützungsbedürftigen Personen ermöglicht dem Roten Kreuz Basel die Kontaktherstellung zu isolierten Personen, die ohne die Vermittlung durch eine Schlüsselperson nicht erreicht werden könnten.

Blutspende für alle – Support your Community

Mithilfe des Einsatzes von Schlüsselpersonen konnte das Rote Kreuz Basel unter anderem die Zielgruppe für die Blutspende erweitern. In der Schweiz gibt es einen hohen Bedarf an Blutspenden von Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere von Personen aus dem afrikanischen oder asiatischen Raum. Gerade in ethnischen Minderheiten ist die Bereitschaft zur Blutspende jedoch oft geringer, was die medizinische Versorgung der Bevölkerung erschwert.

Die «Support your Community» geht gezielt auf diesen Umstand ein und organisiert Informationsveranstaltungen, um Migrantinnen und Migranten über die Bedeutung von Blutspenden aufzuklären. Hier werden nicht nur die medizinischen Hintergründe erklärt, sondern auch kulturelle Barrieren abgebaut, die möglicherweise dazu führen, dass Migrantinnen und Migranten sich nicht zu einer Blutspende entschliessen. Zudem bietet die Initiative eine Begleitung zur Blutspende an, um den Prozess für Interessierte einfacher und weniger angstbesetzt zu gestalten.

Durch «Support your Community» erhalten Migrantinnen und Migranten

die Möglichkeit, sich in ihrer neuen Heimat aktiv für die Gemeinschaft einzubringen und zugleich eine positive Erfahrung im Umgang mit dem Gesundheitssystem zu machen.

Begleitung bei psychischer Belastung

Eine besonders schwierige Thematik adressiert das Angebot «Auf sicherem Boden». Geflüchtete bringen häufig traumatische Fluchterfahrungen mit, die tiefgreifende Auswirkungen auf deren psychische Gesundheit haben und den Integrationsprozess in der Schweiz erschweren. Das Erlernen der neuen Sprache, die Eingliederung in die Gesellschaft und der Zugang zu sozialen und gesundheitlichen Ressourcen sind wichtige Aspekte im Prozess, der durch eine unbehandelte psychische Belastung stark verzögert wird.

Das Angebot «Auf sicherem Boden» setzt genau hier an. Es richtet sich an psychisch belastete und traumatisierte Migrantinnen und Migranten, die sich bereits in einem professionellen Therapiesetting befinden. Ergänzend zur Fachtherapie bietet das Angebot «Auf sicherem Boden» eine unterstützende Tandem-Begleitung, welche auf die spezifischen Bedürfnisse von psychisch belasteten und traumatisierten Menschen ausgerichtet ist. Das Rote Kreuz Basel vermittelt eigens für dieses Projekt geschulte Freiwillige, die die Geflüchteten begleiten und darin unterstützen, im Alltag Fuss zu fassen. Im Zentrum dieser Begleitungen steht das Vermitteln positiver Erlebnisse, die Stärkung der sozialen Kompetenzen sowie des Selbstbewusstseins der Geflüchteten. Die bessere soziale Abstützung ausserhalb der therapeutischen Behandlung unterstützt die Ressourcenaktivierung und begünstigt die Nachhaltigkeit der Fachtherapie. Die Zusammenarbeit mit der Sozialhilfe der Stadt Basel sowie mit den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel bildet einen wichtigen Pfeiler, um eine breit abgestützte Gesundheitsversorgung zu gewährleisten und Migrantinnen und Migranten nachhaltig versorgen zu können.

Katja Gribi
Rotes Kreuz Basel



Einladung zur Generalversammlung

Am Mittwoch, 18. Juni 2025, 19:30 Uhr

An der Patientenstelle Basel, Dornacherstrasse 404, 4053 Basel

Haltestelle «Dreispietz»

Tram 10 und 11; Bus 36, 37 und 47; Zug S-Bahn S3

Traktanden

- Begrüssung
- Abnahme des Protokolls der Ordentlichen Generalversammlung vom 14. August 2024
- Jahresbericht 2024
- Jahresrechnung 2024
- Bericht der Revisoren
- Budget 2025
- Wahl der Revisoren und des Vorstands *
- Varia

* Die bisherigen Vorstandsmitglieder Simone Abt, Heinz Volken, Martin Lutz, Dragana Weyermann, Melanie Eberhard und Lucio Sansano stellen sich für ein weiteres Jahr zur Verfügung.

Beim anschliessenden Apéro stehen wir Ihnen für Informationen oder Fragen gerne zur Verfügung. Wir hoffen auf spannende Gespräche und interessante Begegnungen. Auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Neue Mitarbeiterin

Mein Name ist Henrike Mayer, seit Anfang März 2024 arbeite ich bei der Patientenstelle Basel. Die Patientenstelle macht wertvolle Arbeit, wir unterstützen Menschen in gesundheitlichen Anliegen. Oft kontaktieren wir die medizinischen Fachkräfte und versuchen gemeinsam nachhaltige Lösungen zu finden. Ich schätze die kollegiale und patientenorientierte Atmosphäre.

Ich selbst habe Medizin in Freiburg studiert und bin Mutter von zwei erwachsenen Kindern. Neben dem geringen Pensum in der Patientenstelle arbeite ich auch noch als medizinische Kodiererin in der Psychiatrie Basel-land. Mit meiner Erfahrung als Ärztin und medizinische Kodiererin möchte ich dazu beitragen, die Patientinnen und Patienten besser zu verstehen und zwischen den Positionen zu vermitteln.

Ich freue mich darauf, Teil dieses Teams zu sein und auf unsere gemeinsame wertvolle Zusammenarbeit.

Henrike Mayer

Mitarbeiterin Patientenstelle Basel



Die wichtigsten Zahlen

	2024	2023	2022
Telefongespräche	1456	1543	1538
davon telefonische Kurzberatungen	353	284	285
Persönliche Beratungen	42	44	42
Neue Dossiers	88	74	88
Total Dossiers in Bearbeitung	135	122	133
Abgeschlossene Dossiers	101	77	87
- mit positivem Ergebnis	25	30	26
- mit negativem Ergebnis	13	8	21
- Beratung	34	23	8
- Kurzberatung	27	14	30
- an Anwalt weitergeleitet	2	2	2
Mitglieder	227	238	275

Impressum

Patientenstelle Basel
Dornacherstrasse 404
Postfach
4002 Basel
Tel. 061 261 42 41
<https://basel.patientenstelle.ch>

E-Mail:
patientenstelle.basel@bluewin.ch
patientenstelle.basel@hin.ch

PC 40-8206-5

Öffnungszeiten: Termine nur nach telefonischer Vereinbarung

Redaktion: Isabelle Viva-Haller
Gestaltung: Dario Viva
Druck: Art Print AG, Münchenstein